



BESCHLUSSANTRAG

Nr. 581/22

Gemeinden zusammenlegen

In Südtirol gibt es 116 Gemeinden. Das Wort Gemeinde, auch Kommune, stammt von lateinisch *communis* und bedeutet öffentlich, gemeinsam. Gemeinden vertreten als autonome Körperschaften die örtliche Gemeinschaft. Sie sind politisch-administrative Strukturen, die eine Vielfalt von Aufgaben im Interesse der Gemeindeeinwohner wahrnehmen und die Entwicklung der Gemeinde fördern. Grundsätzlich ist eine Gemeinde für alle, für die Gemeinschaft notwendigen Aufgaben und Probleme, die sich in ihrem Gemeindegebiet stellen, zuständig. Dabei stehen Qualität und Quantität der Leistungen einer Gemeinde in Abhängigkeit zu ihrer Größe.

Zu den **Pflichtaufgaben** jeder Gemeinde gehören beispielsweise Melde- und Passwesen, Wasser- und Energieversorgung, Abwasserbeseitigung, Ortsplanung und Straßenbau, Schulen bis hin zum Feuerschutz. Zudem kann sich jede Gemeinde im Rahmen des Selbstverwaltungsrechts **freiwillige Aufgaben** geben, z.B. Bau, Erhalt und Führung von Gemeindestrukturen wie einer Bibliothek, einem Schwimmbad, einem Fußball- oder Eislaufplatz.

Bei den **immer komplexer werdenden Aufgabebereichen** in dem immer dichteren und unübersichtlichen Dschungel von Gesetzen und Vorschriften können **Nachteile für kleinere und Kleinstgemeinden** entstehen, die sich immer schwerer zu rechtfinden. Mit nur wenigen oder gar nur einem Mitarbeiter sollen sie immer mehr unterschiedlichste Dienste und Aufgaben übernehmen, immer professioneller und effizienter arbeiten. Die großen Herausforderungen und vor allem deren Vielfalt ist von kleinen Gemeinden kaum zu bewältigen.

Von **Vorteil** kann da die **Zusammenlegung von kleineren Gemeinden** sein und **finanzielle, strukturelle und personelle Kosteneinsparungen**

MOZIONE

N. 581/22

Accorpare i Comuni

L'Alto Adige ha 116 comuni. La parola comune deriva dal latino *communis* e significa pubblico, sociale. I comuni sono enti autonomi che rappresentano la comunità locale. Sono strutture politico-amministrative che svolgono molteplici funzioni nell'interesse degli abitanti e che promuovono lo sviluppo del comune. In linea di principio, il comune svolge tutti i compiti e si occupa di tutti i problemi collegati alle necessità della comunità sul territorio comunale. La qualità e la quantità dei servizi forniti da un comune dipendono dalle sue dimensioni.

I **doveri** di ogni comune comprendono ad esempio le registrazioni anagrafiche e i documenti d'identità, la fornitura di acqua ed energia, lo smaltimento delle acque reflue, la pianificazione locale e i lavori stradali, le scuole e la protezione antincendio. Inoltre, ogni comune, nell'ambito della propria autonomia amministrativa, **può attribuirsi dei compiti**, ad esempio la costruzione, la manutenzione e la gestione di strutture comunali quali biblioteche, piscine, campi da calcio o piste di pattinaggio.

La **crescente complessità delle competenze** sommata al sempre più intricato e confuso groviglio di leggi e regolamenti può **svantaggiare i comuni piccoli e i microcomuni**, per i quali orientarsi diventa sempre più difficile. Con pochi dipendenti, o talvolta addirittura solo con un'unica persona, devono farsi carico di servizi e compiti sempre più differenziati e lavorare in modo sempre più professionale ed efficiente. I comuni piccoli difficilmente riescono a far fronte alle grandi sfide e, soprattutto, alla loro molteplicità.

In questo contesto, **l'accorpamento dei Comuni più piccoli** può comportare vantaggi e consentire **risparmi in termini di finanze, di strutture e di**

ermöglichen. Dabei sind Auswirkungen langfristig und in einem größeren Kontext zu betrachten. So können frei gewordenen Mittel oder personelle Ressourcen zur Leistungssteigerung eingesetzt werden, weniger Bürokratie und bessere Digitalisierung erreicht werden.

Spannungspunkte, an denen sich Vor- und Nachteile überschneiden ergeben sich beispielsweise hinsichtlich **Neutralität und Bürgernähe**. Ist eine Gemeinde größer, ist eine höhere Neutralität der Angestellten der Behörde gegeben, ist sie kleiner, ist eine größere Bürgernähe gewährleistet.

Dass die **individuelle Identität einer Ortschaft** unabhängig von einer Zusammenlegung bestehen bleibt, ist am historisch gewachsenen Beispiel der Gemeinde Eppan gut erkennbar. Bereits 1810 wurde die politische Gemeinde Eppan gegründet mit Hauptort St. Michael. Jeder Ortsteil, ob St. Pauls, Girlan oder beispielsweise Montiggl, weist damals wie heute ein aktives individuelles Gemeinschaftsleben des eigenen Ortsteils auf.

In Sachen Gemeindestrukturen kann sich Südtirol **Erfahrungsgut bei den Nachbarn in der STEIERMARK** holen. Dort fand 2015 eine der bedeutendsten Reformen statt. Die Zahl der Gemeinden, die kleinteiligste Gemeindestruktur aller Bundesländer, wurde von 542 auf 287 beinahe halbiert. Der auf Österreich gerechnete Anteil der Steiermark an Gemeinden unter 1.000 Einwohnern konnte von 32% auf 3,6% reduziert werden.

Die Ziele der Gemeindestrukturereform sind in der Reformagenda der Steiermark von 2013 wie folgt definiert:

- **Wirtschaftliche, leistungsfähige und professionelle Gemeinden**, die die Grundversorgung der Bevölkerung mit privaten und öffentlichen Dienstleistungen im jeweiligen Gemeindegebiet abdecken. Hierbei bilden die bereits existierenden Aktionsräume der Menschen die Basis. Zu diesem Zweck orientiert sich die Gemeindestrukturereform vor allem am Konzept der „**Lebensrealitäten-Zentrale Orte**“, wobei insbesondere die Funktionsfähigkeit bestehender Zentren gestärkt werden soll.
- *Real bestehende Siedlungsverflechtungen sollen sich in den administrativen Strukturen der Gemeinden abbilden.*

risorse umane. Gli effetti di una simile operazione vanno considerati a lungo termine e in un contesto più ampio. I mezzi finanziari e le risorse umane che si rendono disponibili possono essere impiegati per l'incremento dell'efficienza, la sburocratizzazione e per una migliore digitalizzazione.

Emergono **elementi critici, in cui si sovrappongono vantaggi e svantaggi**, per quanto riguarda ad esempio la **neutralità** e la **prossimità alla cittadinanza**. Se un comune è più grande, i suoi dipendenti sono più neutrali; se è più piccolo, la prossimità alla cittadinanza è maggiore.

Il fatto che **l'identità di una località** non venga intaccata da un eventuale accorpamento è chiaramente osservabile prendendo ad esempio lo sviluppo storico del Comune di Appiano. Politicamente, il comune di Appiano fu fondato già nel 1810 con San Michele come località principale. Ogni frazione, che si tratti di San Paolo, Cornaiano o, ad esempio, Monticolo, oggi come ieri ha una propria vita sociale.

Per quanto riguarda le strutture comunali, l'Alto Adige può guardare all'**esperienza della vicina Stiria**, dove nel 2015 si è proceduto a un'importante riforma: il numero dei comuni, che rappresentano l'unità organizzativa più piccola di tutti i Länder, è stato quasi dimezzato, passando da 542 a 287. La percentuale, rispetto a tutta l'Austria, dei comuni della Stiria sotto i 1.000 abitanti è stata ridotta dal 32% al 3,6%.

Gli obiettivi della riforma strutturale dei comuni sono stati definiti nel piano di riforma della Stiria del 2013 come segue:

- **Comuni economicamente sani, efficienti e professionali**, che coprono l'assistenza di base della popolazione attraverso servizi privati e pubblici nel rispettivo territorio comunale. In questo contesto, la base è rappresentata dagli spazi d'azione già esistenti delle persone. A tal fine, la riforma strutturale dei comuni si orienta principalmente al concetto di "**realità di vita-località centrali**", per cui va rafforzata in particolare la funzionalità dei centri esistenti.
- *La complessità degli insediamenti realmente esistenti deve riflettersi nelle strutture amministrative dei comuni.*

- Die Strukturreform soll das **Engagement** für das Gemeinwohl und die Ausübung **ehrenamtlicher Tätigkeiten** durch geeignete Maßnahmen erhalten und stärken.

Der **Gemeindereport zur Reform** von 2016 bespricht gewonnene Erfahrungswerte von zehn neuen steirischen Gemeinden, deren Tenor durchwegs sowohl in wirtschaftlicher, politischer als auch sozialer Hinsicht positiv ist. Zur **Orientierung in Planungsphase** haben die Fusionspartner viele Monate in gemeinsamen Diskussionen verbracht. **Bestehende Identitäten** konnten bewahrt und gleichzeitige ein **Wir-Gefühl** geschaffen werden z.B. über neue Vereinsstrukturen, für welche erst durch die Fusion die notwendigen Mittel lukriert werden konnten. Das **Serviceangebot** konnte verbessert, **längere Öffnungszeiten** ermöglicht, **mehr Förderungen** gewährt, eine **Harmonisierung der Abgaben** erreicht, die **Lokalzeitung** erweitert, **Nahversorger und ärztliche Grundversorgung** etabliert, **Müllsammlung** modernisiert, **Öffis** ausgebaut, Unterstützung von **Jugend** und **Familie** bis **Seniorenbetreuung** geboten, eine **Verbesserung der Lebensqualität für alle BewohnerInnen** erreicht werden. Im **Tourismus** konnte mehr Sichtbarkeit durch Auftritt einer größeren Gemeinde als von mehreren kleinen erzielt werden. Die **Zukunftsfähigkeit** der neuen Großgemeinden sichert zugleich das Überleben der einzelnen Ortsteile, finanzielle u.a. Herausforderungen können bewältigt, die **Umsetzung von Großprojekten** wie Bau und Sanierung von Schulen/Kinderärten erst ermöglicht werden. Auf lange Sicht besteht in der Großgemeinde eine bessere Chance, **Infrastruktur** aufrecht zu erhalten bzw. zu schaffen und somit den Einwohnern eine lebenswerte Heimat für die Zukunft bieten zu können. **Nach Jahrzehnten der Abwanderung gibt es wieder Wachstum** und somit **Perspektiven für die Jugend**, stehen wieder **Flächen für Wohnbau und Betriebsansiedlungen** zur Verfügung wo vormals Kapazitäten fast gesprengt wurden. Für viele Menschen hat sich nicht viel verändert, teilweise gab es schon vorher zwischen den Ortschaften gemeinsame Institutionen und Vereine.

Das alles klingt vielversprechend. Die Vorteile scheinen weitaus zu überwiegen. Auch etwaige kritische Themen scheinen sich positiv entwickelt und gelöst zu haben. **Die Frage ist, ob Südtirol eine Gemeindestrukturreform braucht, oder ob es uns - zu - gut geht.**

- La riforma strutturale dovrebbe mantenere e rafforzare **l'impegno** per il bene comune e lo svolgimento di **attività di volontariato** con misure adeguate.

Il **rapporto comunale sulla riforma** del 2016 approfondisce l'esperienza di dieci nuovi comuni della Stiria, il cui tenore è positivo in termini economici, politici e sociali. Per **orientarsi nella fase di pianificazione**, i comuni coinvolti nell'accorpamento si sono confrontati per molti mesi. Si sono preservate le **identità esistenti** e al contempo si è creato un **senso di comunità**, ad esempio attraverso nuove strutture associative che è stato possibile finanziare solo grazie all'accorpamento. Si è potuto migliorare l'**offerta di servizi**, si sono resi possibili **orari di apertura più lunghi**, concessi **più sussidi** e **armonizzate le imposte**, si è ampliato il **bollettino locale**, si sono istituiti **esercizi di prossimità e servizi di assistenza medica di base**, si è modernizzata la **raccolta dei rifiuti**, si esteso il **trasporto pubblico**, si sono sostenuti **giovani e famiglie** nonché la **cura degli anziani** e **si è migliorata la qualità della vita di tutti i/le residenti**. Nel **turismo**, si è conseguita una maggiore visibilità grazie alla presenza di un comune più grande al posto di molti comuni più piccoli. La **sostenibilità nel tempo** dei nuovi grandi comuni garantisce inoltre la sopravvivenza delle singole frazioni nonché la capacità di far fronte a sfide finanziarie e di altra natura, e rende altresì possibile **realizzare progetti su larga scala** quali la costruzione e la ristrutturazione di scuole e asili. A lungo termine, un grande comune ha maggiori possibilità di mantenere o creare **infrastrutture**, e quindi di poter offrire ai suoi abitanti un ambiente vivibile per il futuro. **Dopo decenni di emigrazione assistiamo a una ripresa della crescita**, e si aprono quindi nuove **prospettive per i giovani**, si rendono nuovamente disponibili **aree per l'edilizia residenziale e per l'insediamento di imprese**, mentre precedentemente il potenziale era quasi esaurito. Per molte persone non è cambiato molto; già in precedenza le diverse località condividevano parzialmente istituzioni e associazioni.

Tutto ciò fa ben sperare, e i vantaggi sembrano prevalere ampiamente. Anche le possibili situazioni critiche sembrano essersi sviluppate positivamente e risolte. **La questione è se l'Alto Adige necessita di una riforma strutturale dei Comuni, o se stiamo (troppo) bene.**

Dazu ein Blick auf die **ZAHLEN**. Südtirol hat mit 116 Gemeinden weniger als andere umliegenden Regionen. In Südtirol haben die meisten, nämlich **51 Gemeinden eine Einwohnerzahl zwischen 1.201 und 3.000**. Insgesamt **22 Gemeinden sind kleiner mit bis zu 1.200 Einwohnern und 5 davon gehören mit weniger als 500 Einwohnern zu den Kleinstgemeinden.** Größer sind 23 zwischen 3.001 und 5.000, 13 zwischen 5.001 und 10.000 sowie 5 zw 10.001 und 30.000 sowie 2 mit mehr als 30.000 Einwohnern. Die durchschnittliche Einwohnerzahl beträgt laut Erfassung 2019 circa 4.600 pro Gemeinde. (Quelle: Ausgaben für Gemeindeorgane, 6 Größenklassen nach durchschnittlichem Bevölkerungsstand 2010-2012). Finanziell stehen diese grundsätzlich **recht solide da, trotz teils hoher Schuldenstände**. Fusionen würden hier Einsparungspotenziale schaffen. Zusätzliche finanzielle Anreize, wie in der Steiermark, könnten diese Prozesse beschleunigen.

AARON PENN ist Autor eines im Oktober 2021 in der SWZ erschienen Artikels in dem er hinterfragt, ob Südtirol zu viele Gemeinden hat. Er stützt sich dabei auf die Erkenntnisse aus seiner Bachelorarbeit zur wissenschaftlichen **Potenzialanalyse für Gemeindefusionen in der Autonomen Provinz Bozen**. Im Vordergrund stehen dabei wirtschaftliche Aspekte. "Was aber wäre die optimale Anzahl? Mehr oder doch weniger? Die Forschung sagt: Weniger Gemeinden wären ideal." Wesentlich dabei ist, zu verstehen, **ob die Grenzen der Südtiroler Gemeinden noch mit jenen der Lebensrealitäten der BürgerInnen übereinstimmen**. "Die Analyse der Infrastrukturen mit den Daseinsfunktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Naherholung und Bildung verweist auf regionale Zentren, die sich im Laufe der Zeit gebildet haben. Erfüllt eine Gemeinde Aufgabenbereiche für umliegende Gemeinden, so kann von einem regionalen Zentrum gesprochen werden. Die Angliederung an zentrale Orte kann für infrastrukturelle schwache Gemeinden und deren Bevölkerung zu einem erheblichen Mehrwert führen, wichtige Infrastrukturen können gemeinschaftlich genutzt werden."

Um eine **Weiterentwicklung der bestehenden Gemeindestruktur und keine Neuordnung** zu erreichen, gilt es die historisch entstandenen Vernetzungen zwischen Gemeinden sowie neugebildete optimale Einzugsgebiete der übergemeindlichen Zusammenarbeit auszubauen. "Die aus der Studie

Diamo un'occhiata ai **NUMERI**. Con i suoi 116 comuni, l'Alto Adige ne ha meno delle altre regioni circostanti. La maggior parte di questi, ovvero **51 comuni**, ha una **popolazione compresa tra 1.201 e 3.000 abitanti**. Complessivamente, **22 di questi sono piccoli comuni con una popolazione fino a 1.200 abitanti e 5 di questi sono microcomuni con meno di 500 abitanti.** 23 comuni con una popolazione tra 3.001 e 5.000 abitanti, 13 con una popolazione tra 5.001 e 10.000 abitanti, 5 comuni con una popolazione tra 10.001 e 30.000 abitanti e 2 con più di 30.000 abitanti rappresentano i comuni più grandi. Secondo il censimento del 2019, il numero medio di abitanti per comune è di circa 4.600 persone. (Fonte: Spesa per gli enti comunali, 6 classi di ampiezza demografica media 2010-2012). Questi sono finanziariamente **abbastanza solidi nonostante il loro parziale alto indebitamento**. Gli accorpamenti in questo caso genererebbero dei potenziali di risparmio. Ulteriori incentivi finanziari, come quelli messi in campo in Stiria, potrebbero accelerare questi processi.

AARON PENN è l'autore di un articolo pubblicato sulla "Südtiroler Wirtschaftszeitung" nell'ottobre 2021 in cui affronta la questione se in Alto Adige ci siano troppi comuni, basandosi sulla sua tesi di laurea sull'**analisi scientifica del potenziale di accorpamento dei comuni nella Provincia autonoma di Bolzano**. L'accento è posto sugli aspetti economici. "Quale sarebbe però il numero ottimale? Un numero maggiore o inferiore? I risultati della ricerca indicano che sarebbe ideale un numero inferiore." In tutto ciò, è essenziale comprendere **se i confini dei comuni altoatesini corrispondono ancora a quelli della realtà quotidiana dei cittadini**. "L'analisi delle infrastrutture e delle funzioni essenziali casa, lavoro, assistenza, tempo libero e istruzione rinvia a dei centri regionali che si sono formati nel tempo. Se un comune svolge dei servizi per i comuni circostanti, si può definire un centro regionale. L'aggregazione alle località centrali può creare un notevole valore aggiunto per i comuni con poche infrastrutture e per la loro popolazione; le infrastrutture importanti possono essere sfruttate congiuntamente".

Per consentire un **ulteriore sviluppo delle strutture comunali esistenti senza procedere al loro riordino** vanno ampliate le reti consolidate nel tempo tra i diversi comuni così come le nuove aree che si prestano alla collaborazione intercomunale. "Dallo studio emerge un potenziale di

hervorgehenden Ergebnisse lassen auf Verbesserungspotenziale bei der aktuellen Gemeindestruktur schließen. Die Grundlage für die Ermittlung der optimalen Anzahl an Gemeinden bilden Effizienz und Effektivität sowie Professionalität und Resilienz, die mit den Schwerpunkten finanzielle Performance, Infrastrukturanalyse, demografische Entwicklung, Topografie und Größenklassen nach steirischem Vorbild abgedeckt wurden. Ausgehend von 116 Gemeinden ergibt die Potenzialanalyse eine sozioökonomisch optimale Gemeindeanzahl von 78. Dies bedeutet eine Verminderung um 38 Gemeinden."

Die Studie verweist auf konkrete **Fusionskandidaten** und eine neue mögliche Gemeindestruktur. Dabei fallen alle Gemeinden unter 1.000 EinwohnerInnen weg. Die durchschnittliche Einwohnerzahl steigt um ca. 2.000 pro Gemeinde auf etwa 6.800.

Auch wenn Südtirols Gemeindestruktur trotz zunehmender Herausforderungen über Jahrzehnte gleich geblieben ist, kommt es seit einigen Jahren vermehrt zu **ZWISCHENGEMEINDLICHER ZUSAMMENARBEIT**. **Befürworter ist der Präsident des Südtiroler Gemeindenverbandes und Bürgermeister von Vahrn ANDREAS SCHATZER. Fusionen sieht er hingegen kritisch.** Über das Modell der zwischengemeindlichen Zusammenarbeit können Gemeinden beispielsweise Organisationseinheiten gemeinsam nutzen, um Qualität und Effizienz der öffentlichen Dienste zu steigern, was bei der zunehmenden Komplexität besondere Wichtigkeit, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Auch Dienstsitze könne nach Verfügbarkeit in einem oder dem anderen Ort angesiedelt sein bzw. ausgebaut oder neu installiert werden. Ein kritischer Aspekt dagegen bei Fusionen sei der Verlust der individuellen Identität ebenso wie ein möglicher Verlust von Bürgernähe, wenn es in einem Ort kein Rathaus mehr gibt. Schatzer unterstreicht "**Die Zusammenarbeit muss sein, denn eine Professionalisierung ist notwendig; Fusionen hingegen müssen freiwillig und gewollt sein.**" (Quelle SWZ)

Seit 2017 wird die zwischengemeindliche Zusammenarbeit in Südtirol unterstützt und auch entsprechend Gelder zur Verfügung gestellt. In Einvernehmen mit dem **Rat der Gemeinden** hat die Landesregierung zur Umsetzung **optimale Einzugsgebiete** festgelegt, mit Gemeinden mit möglichst homogenen sozioökonomischen und geografischen

miglioramento dell'attuale strutturazione dei comuni. La base per determinare il numero di comuni ottimale è rappresentata dall'efficienza e dall'efficacia, dalla professionalità e dalla resilienza, elementi che sono stati associati ai fattori chiave per la performance finanziaria, l'analisi delle infrastrutture, lo sviluppo demografico, la topografia e le classi di ampiezza secondo il modello della Stiria. Partendo da 116 comuni, l'analisi del potenziale conduce a un numero ottimale, dal punto di vista socioeconomico, di 78 comuni. Questo significa una riduzione di 38 comuni".

Lo studio individua concretamente dei **comuni idonei all'accorpamento** e una loro nuova possibile strutturazione; spariscono tutti i comuni sotto i/le 1.000 abitanti. Il numero medio di abitanti di ogni comune aumenta di circa 2.000 unità e arriva a circa 6.800.

Anche se per decenni la struttura dei comuni altoatesini è rimasta la stessa a dispetto delle sempre maggiori difficoltà, negli ultimi anni si è registrato un aumento della **COLLABORAZIONE INTERCOMUNALE**. **Ne è un sostenitore ANDREAS SCHATZER, presidente del Consiglio dei Comuni e sindaco di Varna, che invece è critico rispetto agli accorpamenti.** Il modello della collaborazione intercomunale consente ad esempio di condividere le unità organizzative e così di aumentare la qualità e l'efficienza dei servizi pubblici, il che è particolarmente importante per continuare a competere in un contesto di crescente complessità. Anche le sedi di servizio possono trovarsi in una località o nell'altra, possono venire ampliate o aperte ex novo a seconda della disponibilità. D'altro canto, quando una località non ha più un municipio, uno degli aspetti critici dell'accorpamento è la perdita dell'identità individuale ed eventualmente anche della prossimità ai cittadini. Schatzer sottolinea che "**La collaborazione è indispensabile, perché è necessaria una professionalizzazione; gli accorpamenti invece, devono essere volontari e voluti.**" (Fonte: Südtiroler Wirtschaftszeitung)

Dal 2017, in Alto Adige si sostiene la collaborazione tra comuni e sono anche stati messi a disposizione i relativi fondi. In accordo con il **Consiglio dei Comuni**, la Giunta provinciale ha definito delle **aree ideali in questo senso**, con comuni il più possibile omogenei per caratteristiche socioeconomiche e geografiche e generalmente tra loro

Eigenschaften, die in der Regel aneinandergrenzen. Die zwischengemeindliche Zusammenarbeit wird mittels **Vereinbarungen** reguliert, eine **externe Begleitung** kann in Anspruch genommen sowie für einen **finanziellen Beitrag** angesucht werden.

So stehen die zwei Modelle von ZWISCHENGE-MEINDLICHER ZUSAMMENARBEIT und FUSION zur Verfügung. Hier gilt es, Vorzüge sowie mögliche Nachteile einer größeren Struktur zu erkennen und diese dem Gemeinwohl gewinnbringend umzusetzen. Dabei werden viele Auswirkungen größerer Veränderungen erst **mittel bis langfristig** sichtbar. Einsparungen können anfangs gering sein oder Kosten sogar steigen. Ein höheres Arbeitsvolumen will bewältigt werden, das jedoch erst professionelleres Arbeiten durch die Spezialisierung der Mitarbeiter sowie bessere Erreichbarkeit durch längere Öffnungszeiten gewährleistet. Was für einzelne Klein- und Kleinstgemeinden allein nicht finanzierbar war, wird gemeinsam eine lohnende Investition, Projekte können schneller und größerer überhaupt erst umgesetzt werden. Und **jeder kann seine Identität bewahren, denn was hier verschmilzt sind lediglich die verwaltungstechnischen Einheiten dahinter**, so wie es in vielen größeren Gemeinden schon lange der Fall ist.

Veränderung ist immer ein Prozess, in vielen Orten hat die Veränderung schon stattgefunden, es ist nur mehr eine Sache der Verwaltung, dies anzuerkennen und entsprechend **umzuschreiben, was in der Praxis schon passiert.**

Dies vorausgeschickt,

**verpflichtet
der Südtiroler Landtag
die Landesregierung:**

1. Unter der Leitung der Gemeindenaufsicht eine gemeinsame Lehrfahrt mit interessierten Teilnehmern des Südtiroler Landtages, vor allem der zuständigen Gesetzgebungskommission, interessierten Gemeindeverwaltern und Gemeindegemeinschaften und des Gemeindevorstandes in die Steiermark zu organisieren, um sich mit den Verantwortlichen und maßgeblich Beteiligten der steirischen Gemeindenreform auszutauschen;

confinanti. La collaborazione intercomunale è disciplinata da **accordi**, si può ricorrere a un **sostegno esterno** e si può richiedere un **contributo finanziario**.

Abbiamo quindi due modelli: la COLLABORAZIONE INTERCOMUNALE e l'ACCORPAMENTO. È importante riconoscere i vantaggi così come i possibili svantaggi di una struttura più grande e implementarla a beneficio della collettività. Molti degli effetti dei grandi cambiamenti diventano visibili solo **a medio e lungo termine**. Inizialmente, i risparmi possono essere minimi e le spese possono anche aumentare. È necessario gestire un volume di lavoro maggiore che tuttavia, grazie alla specializzazione del personale, garantisce una modalità di lavoro più professionale e una maggiore accessibilità con orari di apertura più lunghi. Ciò che per i comuni piccoli e i microcomuni presi individualmente non era finanziariamente fattibile, in una collaborazione diventa un investimento proficuo; anche i progetti diventano attuabili, ovvero si possono realizzarne di più grandi e in tempi più rapidi. Inoltre, **ciascuno può preservare la propria identità, perché vengono messe assieme solo le rispettive unità tecnico-amministrative**, come già da tempo accade in molti comuni più grandi.

Il cambiamento è sempre un processo, in molte località il cambiamento si è già verificato, è solo necessario che l'amministrazione lo riconosca e, di conseguenza, **sancisca quello che in pratica sta già accadendo.**

Ciò premesso,

**il Consiglio della Provincia
autonoma di Bolzano
impegna la Giunta provinciale**

1. a organizzare, sotto la guida dell'organo di vigilanza dei comuni, un viaggio di studio in Stiria cui partecipino i componenti interessati del Consiglio provinciale, in particolare della commissione legislativa competente, e del Consorzio dei comuni, nonché gli amministratori comunali e i/le segretari/e comunali interessati, al fine di interloquire con i responsabili e i principali soggetti coinvolti nella riforma dei comuni attuata in Stiria;

2. eine erweiterte Analyse in Zusammenarbeit mit den zuständigen Landesämtern sowie der Eurac in Auftrag zu geben;
 3. Geldmittel und fachliche Begleitung für die Recherchephase im Vorfeld einer zwischengemeindlichen Zusammenarbeit oder Fusion bereit zu stellen;
 4. übergemeindliche Einrichtungen für eine nachhaltige Entwicklung höher zu bezuschussen;
 5. über die Gemeindefinanzierung stärkere finanzielle Anreize für Gemeinden unter 1.000 Einwohner zu schaffen, um sich auf Verwaltungs- und auch politischer Ebene zusammenschließen.
2. a commissionare un'ampia analisi cui collaborino gli uffici provinciali competenti e l'Eurac;
 3. a fornire i mezzi finanziari e il supporto professionale per la fase di ricerca che precede la collaborazione intercomunale ovvero l'accorpamento di comuni;
 4. a incrementare le sovvenzioni dirette alle istituzioni sovracomunali per lo sviluppo sostenibile;
 5. a creare maggiori incentivi finanziari per i comuni sotto i 1.000 abitanti attraverso il finanziamento dei comuni, affinché si uniscano a livello amministrativo e anche politico.